

Wir brauchen Helferinnen!

von

Elsa v. Pögt.

Das freiwillige Heer der weiblichen Helferinnen hat sich allmählich gelichtet. Manche Frau war wohl doch nicht recht geeignet für die Tätigkeit, die sie sich in der ersten Begeisterung vielleicht leichter vorgestellt hatte; manche fanden nicht die Arbeit, für die ihre Fähigkeiten geeignet waren; manche hatten auch nicht die körperliche und seelische Ausdauer für eine über lange Monate sich erstreckende Tätigkeit. Die Hilfstätigkeit aber darf nicht erlahmen. Treten doch immer neue Nöte an uns heran, sind doch immer mehr Hilfsbedürftige und Trauernde zu beraten und zu trösten. Wir müssen deshalb nach neuen Kräften Umschau halten. Es gibt in Berlin gewiß noch genug Persönlichkeiten, die Zeit und Kraft für andere übrig haben; sie müssen nur gefunden und an den richtigen Platz gestellt werden.

So viel ist zu leisten. Einiges sei hier erwähnt. Da ist als eine der schwersten Aufgaben die, den Frauen beizustehen, die durch den Krieg ihres Ernährers und Beraters, des Vaters ihrer Kinder, ihres eigenen Lebensgefährten beraubt worden sind. Sie müssen den Mut zum Leben wiedergewinnen, müssen ihren Kindern noch den Vater ersetzen. Aber sie brauchen Rat, welchen Beruf sie ergreifen sollen, Beistand für die Erziehung der Kinder. Es muß ihnen das Gefühl gegeben werden, daß sie nicht ganz allein auf der Welt stehen. Nur der kann diese Aufgabe lösen, der es versteht, mit leisen Worten und zarten Händen zu helfen, die kaum ausgesprochenen Worte zu hören. Liebevolleres Mitfühlen und tatkraftiger Rat ist nötig. Ob für diese Tätigkeit nicht die Frauen geeignet wären, die selbst ein ähnliches Schicksal erlitten haben? Und ob sie durch die Sorge für andere ihr eigenes Leid nicht leichter tragen lernten?

Helferinnen werden aber auch gebraucht, die zu den Frauen hingehen, deren Männer im Felde sind, die bei der schwierigen Wirtschaftsführung raten und bei der Kindererziehung. Das kann natürlich nur jemand, der mit diesen Dingen Bescheid weiß, der die Preise der Lebensmittel kennt und in der Wirtschaftsführung erfahren ist.

Nicht ganz so viele Vorkenntnisse sind nötig für die Hilfeleistung in Volkstüchen, bei der Austeilung von Heimarbeit oder Kleidungsstücken, bei der Ausgabe von Gemüse oder Weischeinen. Aber auch hierher gehören feinfühlige Menschen, denn durch ein taktloses, unbedachtes Wort kann eine Frau, die vielleicht noch niemals etwas von anderen anzunehmen brauchte, so tief verletzt werden, daß der Nutzen des empfangenen Kleidungsstückes in gar keinem Verhältnis zu dem angerichteten Schaden steht. Frauen werden gebraucht in allen 23 Kommissionen des Nationalen Frauendienstes und in allen anderen Vereinen Berlins, die gerade im Kriege ihre Tätigkeit besonders ausgebaut haben. Auch junge, unerfahrene Kräfte können eingestellt werden und unter Anleitung viel Nützliches leisten. Da ist die Beschäftigung mit kleinen Kindern in Krippen und Kindergärten, die wohl für jedes junge Mädchen, das vielleicht selbst kleinere Geschwister hat, nur eine Freude ist. Wir brauchen junge Mädchen, die mit den Schulkindern in den Höfen lernen und spielen, oder andere, die mit einer kleinen Gruppe von Kindern spazieren gehen. Wir brauchen Helferinnen, die mit jungen Arbeiterinnen lesen oder musizieren oder ihnen nützliche Handarbeiten beibringen. Es gilt, gefährdete Kinder zu beaufsichtigen und die Eltern vernünftig zu beeinflussen; es sind Ermittlungen in der Häuslichkeit straffälliger Kinder zu machen und Schutzaufsichten über abgeurteilte zu führen. Wir brauchen noch viele Frauen, die Vormundschaften übernehmen! Dann aber wartet auch mechanische schriftliche Arbeit auf gewissenhafte Erledigung.

Schon aus dieser flüchtigen Uebersicht ist zu ersehen, wie ausgedehnt und wie verschiedenartig das Gebiet der sozialen Hilfsarbeit ist. Sicherlich sind noch viele Frauen unter uns, die gern ein kleines Opfer an Zeit und Bequemlichkeit bringen werden, wenn sie an das ungeheuer Große denken, das da draußen tagtäglich und stündlich geleistet wird. Voraussetzung für jede Art von Tätigkeit ist nur pünktlichste Erfüllung der einmal übernommenen Pflichten, Einordnen in den Betrieb, in den man sich stellt, Ausharren, wenn die Tätigkeit manchmal nicht so „barbar“ ist, wie man es sich am Anfang gedacht hat! Sie mögen sich an die Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit, in der Barbarossastraße 65, wenden.